

Wenden wir uns nun von der Archäologie ab und dem alttestamentlichen Zeugnis zu. Hier im Alten Testament läßt sich eine spezifisch israelitische Ideologie feststellen, wonach Israel deutlich von Kanaan unterschieden ist bzw. unterschieden sein soll. Natürlich ist richtig, daß diese Ideologie ihre klassische Formulierung im deuteronomistischen Geschichtswerk - also spät - fand. Es ist aber doch erkennbar, daß diese Ideologie älter ist und in früheren Zeiten (m.E. David - Salomo) neben entgegengesetzten Tendenzen bestand. Der Gegensatz Kanaan - Israel ist etwa in den vorpriesterschriftlichen Erzählungen von Genesis, im Deboralied und in Ri 1 (m.E. davidisch - salomonisch) feststellbar. Mit dieser Ideologie verbunden sind möglicherweise die antiköniglichen Tendenzen (bzw. die entsprechende Ideologie), die von F. CRÜSEMANN (Der Widerstand gegen das Königtum, WMANT 49, Neukirchen-Vluyn 1978) untersucht und von ihm zeitlich früh eingeordnet wurden.

Auch wenn man den Bedeutungsnuancen im Begriff "Israel" nachgeht, stößt man auf eine eigenartige, religiös-kriegerisch gefärbte Ideologie, die WELLHAUSEN zu dem berühmten Satz vom Kriegslager als Wiege der Nation veranlaßte, wo auch Jahwe sei.

Schließlich muß auf die tiefverwurzelte Vorstellung verwiesen werden, wonach Israel in Kanaan nicht autochthon ist. In der Vorstellung des Einzugs der Kinder Israel in Kanaan findet das Wissen seinen Ausdruck, daß Israel Wurzeln hat, die über Kanaan hinausreichen. Auch war der Gott Israels kein Gott Kanaans; als Gott vom Sinai zeigt er sich Kanaan vor- und übergeordnet.

Nachdem wir also in der ersten Hälfte des Referats die Wurzeln Israels herausgestellt haben, die in Kanaan liegen, stoßen wir nun auf die Wurzeln, die außerhalb, vor Kanaan liegen. Über wahrscheinlich kleine Menschengruppen gelangte eigentümliches, "revolutionäres", u.a. antikanaanäisches Gedankengut nach Israel. Dadurch wurde seine (Israels) Entstehung und Entwicklung geprägt. Diese besondere Ideologie ist auch dafür verantwortlich, daß Israel in seiner evolutionären Entwicklung und trotz seiner Entwicklung in allem Wandel sein Eigenes, seine Identität nie verlor.

M.E. kommt man also nicht um die Annahme herum, daß sich zu Beginn der Entwicklung Israels Entscheidendes ereignet hat, was dann das Wesen Israels prägte. Israel stellt eben nicht nur die Summe der Einflüsse seiner kanaanäischen Umwelt dar. Damit ergibt sich, daß ein Modell, das sich lediglich auf Erklärungen im Rahmen evolutionärer Entwicklung beschränkt, einseitig ist.

Das Verhältnis von Kanaan und Israel hat sich als von dialektischer Art erwiesen. Mit ihm verknüpft sind die Gegensätze von Evolution und Revolution. Nur wenn diese Dialektik begriffen und kein Element in einseitiger Weise herausgestellt wird, kann der Versuch, Israels Entstehung und sein Wesen zu verstehen, mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden.

2Kön 2,1-18 als Elija- oder Elischa-Geschichte?

Hartmut N. Rösel - Qiryat Tivon

Auf dem 12. Kongreß der "International Organization for the Study of the Old Testament", der im August 1986 in Jerusalem stattfand, hielt J. CONRAD einen Vortrag mit dem Titel "2Kön 2,1-18 als Elija-Geschichte"¹. Die folgenden Zeilen sind als Fortsetzung der lebhaften Diskussion gedacht, welche sich im Zusammenhang mit diesem Vortrag entwickelte.

Wie schon in der Formulierung dieses Titels deutlich wird, wendete CONRAD sich gegen die verbreitete Auffassung, daß 2Kön 2,1-18 eine Elischa-Geschichte sei. Da Ziel der biblischen Darstellung nicht sei, Elischa "als den ebenbürtigen Nachfolger Elijas zu erweisen" (S. 262), könne es sich nicht um eine Elischa-Erzählung handeln. In einer solchen könnte "Elija ... nur eine dienende Funktion zugebilligt werden" (S. 263), was nicht dem Tatbestand entspricht. Elija sei "im vorliegenden Text ... die überragende und maßstabgebende Gestalt", auf der "somit ... das eigentliche Gewicht liegt" (S. 265). "Elischa steht ganz im Schatten Elijas und kann nur als dessen Epigone Anerkennung und Autorität beanspruchen" (S. 264). "So besehen ist der Text ad majorem gloriam Eliae verfaßt und folglich durchaus eine Elija-Geschichte" (S. 266).

Jedoch stellt dies m.E. einen Trugschluß dar. Es ist methodisch unabdinglich, daß zwischen zwei Aspekten geschieden wird, zwischen der Bedeutung einer Person in Geschichte und Überlieferung einerseits und der Frage nach der Hauptperson in einer literarischen Einheit andererseits. Je nach dem Gesichtspunkt hat man zwischen "Hauptpersonen" zu unterscheiden. Selbst unter der Voraussetzung CONRADs, "daß sich der Übergang von Elija zu ihm (Elischa) nicht

1 J. CONRAD, 2Kön 2,1-18 als Elija-Geschichte, in: M. AUGUSTIN - K.-D. SCHUNCK (Hrsg.), Wünschet Jerusalem Frieden. Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums 13, Frankfurt a.M. 1988, S. 263-271. Dieser Aufsatz wird im folgenden nur mittels Seitenzahl zitiert. In den folgenden Ausführungen wird besonders auf solche Literatur Bezug genommen, die für CONRAD seinerzeit weitgehend unzugänglich war.

problemlos vollzieht" (S. 264), sowie daß Elischa als Epigone Elijas erscheint und an ihm gemessen wird, kann es sich bei der Erzählung um eine Elischa-Geschichte handeln. Nicht der Rang einer Person ist in dieser Sache entscheidend, sondern die innere Dynamik der Erzählung. Diese Tatsache wird etwa auch von A. ROFE herausgestellt, mit dessen Ausführungen² weitgehende Übereinstimmung besteht. Aber schon H. GUNKEL hat dies gespürt, wenn er schreibt: "Die alte Geschichte ... will zeigen, wie Elisa der Nachfolger von Elia geworden ist. Die Hauptperson ist also Elisa. Der Erzähler stellt ihn dem Größeren gegenüber und zeigt, daß er ihm, wenn auch nicht völlig gleich, so doch fast ebenbürtig ist"³.

Prüfen wir unter dem Gesichtspunkt der inneren Dynamik die Erzählung nach ihren Bestandteilen. V. 1e spricht das Thema der Himmelfahrt Elijas "im Wetter" schon an und nimmt als solcher V. 11 teilweise vorweg; teilweise deshalb, weil in V. 1 nur eines der beiden konkurrierenden Motive von V. 11 erscheint. Für den Verfasser von V. 1a kann die Himmelfahrt Elijas nicht der "Höhepunkt des Textes, wie er jetzt vorliegt" (S. 265) gewesen sein, wenigstens nicht der einzige Höhepunkt; die Himmelfahrt wird eben als bekannt vorausgesetzt. Die Tatsache, daß die Erzählung nicht mit V. 11 oder V. 12 abschließt, zeigt das gleiche: Der Erzähler ist noch nicht zum Ende gekommen und das Ende betrifft den Nachfolger Elischa.

Auch in den Versen 2-6 geht es um Elischa auf dem Hintergrund des sich abzeichnenden Geschehens der Himmelfahrt. Zwei Fragen leiten die Darstellung: 1. Wird Elischa seinem Meister bis zuletzt folgen⁴? 2. Weiß er vom Geschick seines Meisters, und wie reagiert er hierauf? Die Himmelfahrt Elijas ist der Fixpunkt, an dem Elischa gemessen wird und sich zu bewähren hat. Fraglich

2 A. ROFE, *The Prophetic Stories*, Jerusalem 1982, S. 45f (hebr.). Auch ROFE gelangt deshalb zu der m.E. zutreffenden Schlussfolgerung, daß es sich in 2Kön 2,1-18 um eine Elischa-Erzählung handelt.

3 H. GUNKEL, *Meisterwerke hebräischer Erzählkunst*, I Geschichten von Elisa, Berlin 1922, S. 14. Unter den neueren Forschern siehe auch F. FORESTI, *Il rapimento di Elia a cielo*, *Rivista Biblica* 31 (1983), S. 257-272; Chr. SCHÄFER-LICHTENBERGER, "Josua" und "Elischa" - eine biblische Argumentation zur Begründung der Autorität und Legitimität des Nachfolgers, *ZAW* 101 (1989), S. 198-222.

4 Zu Recht betont Chr. SCHÄFER-LICHTENBERGER (*ZAW* 101, 1989, S. 215) die Bedeutung des Motivs, wonach "beide" zusammenbleiben, 2Kön 2,6.7.8.